

fühlend entschuldigend: „Ich habe mich nachgerade ganz daran gewöhnt, daß Vera ihre Unfälle hat. Daher sehe ich auch nicht allzuviel Gekasper, wenn wieder mal eine Verflümmelung in ihrem Befinden eingetreten ist.“

Arend legt sich, daß aus dem hübschen Mädchen eine hübsche Frau geworden war. Jener Ballabend in Wesseln tauchte in seiner Erinnerung auf, und jener Moment, wo er seinen Arm um Kitas Schulter gepreßt, um die aufzulebende Flamme in den düstigen Epiken zu unterdrücken.

Er weilt, daß Rita ihn damals geliebt — wenn er gewußt, daß er so bald schon der Erde seines Vaters sein würde, vielleicht hätte er ihr dann nicht so geflissentlich jede Hoffnung auf seine Gegenliebe geraubt. Da betritt Abba den Salon, er wird ihr vorgestellt und sie wendet sich schnell an ihn mit den Worten: „Vera ist erwacht, wenn Sie jetzt die Freundlichkeit haben wollten, Herr Doktor.“

Er lächelt im Stillen, daß das junge Mädchen ihm schon jetzt diesen Titel gibt, noch ehe er wirklich den Doktorgrad erworben hat. Er will es als ein gutes Omen auf-fallen für sein leztes Examen, das ihm im Frühling bevorsteht.

Rita ärgerte sich, daß Vera nun wieder das allgemeine Interesse für sich in An-spruch nahm. Es war ja wirklich lächerlich, wenn ein Wesen aus diesem hübschen Krank-heit gemacht wurde. Es war ja sicherlich nichts Ernstes und allmählich mußte man sich doch daran gewöhnen, daß Vera nicht zu normalen Kräften gelangen konnte.

Gerade eben, wo sie, Rita, so hübsch im Zuge gewesen war, mit Arend zu plau-dern, mußte Abba mit ihrer Meldung eintreten. Abba hatte ja förmlich einenarren an Vera getroffen und kam sich jetzt natürlich ungeheuer wichtig vor als Kranken-sillegerin.

Wadim behauptete ja, daß sie ein besonderes Talent zur Krankenpflege besäße. Nun, sie, Rita, hatte wahllos keine Lust dazu, ihr die Vorbeeren, die sie auf diesem Weibete erntete, streitig zu machen.

Arend blieb bis zum folgenden Vormittag in Lindendruck. Veras Zustand hatte sich über Nacht gebessert.

„Ich dachte es nur ja gleich, daß Ihr Euch unnötig erregt habt,“ sagte Rita abellaunig, nachdem Arend sich verabschiedet hatte.

Die Schwägerin lächelte einander im Poudoir der jungen Frau gegenüber.

Wadim ist ja immer halb wahnsinnig vor Besorgnis, sobald es sich um Vera handelt,“ fuhr sie gereizt fort.

„Du übertrieb,“ entgegnete Abba gelassen, „Wadim ist die verkörperte Besonnen-heit und maßvoll wie immer in seiner doch begreiflichen Sorge um sein Kind.“

Rita erwiderte nichts, sagte nur mit den Achseln und sagte dann lässig: „Warum plagst Du Dich eigentlich selbst mit Deinem Ballsaß, Abba, ich habe Dich ja darum gebeten, ruhig die Dienste meiner Kammerjungfer in Anspruch zu nehmen.“

Abba blinnte von der ausgeschnittenen Kleiderpartie aus weichen, matten Wolstoff, welche sie mit einer Spitze garnierte, auf. „Ich danke Dir, Rita, erwiderte sie freund-lich, „aber Du vergißt immer, daß ich mich nicht verwöhnen lassen darf. Ich lasse mich nur vorübergehend im Glanz des Reichthums, der in Deiner Häuslichkeit herrscht. Ich muß aber darauf achten, selbst meine Kammerjose zu sein, da ich doch sehr bald fremdes Brot essen werde in abhängiger, bescheidener Stellung.“

„Das ist Eigenart bei Dir. Du brauchst gar nicht eine Stellung anzunehmen, Du weißt sehr gut, daß weder Du noch Mama je darben werdet, Wadim ist ja da.“

Die lezten Worte klangen heilaunig, sie beschäftigten etwas in Kitas Augen ganz Selbstverständliches.

„Wadim hat uns schon viel zu viel Güte erwiesen,“ verleszte Abba, „es blicke seine Freigebigkeit mißbrauchen, wenn wir noch mehr von ihm annehmen würden. Kurz wird auf seine Kosten studieren. Ich kann sehr gut auf meinen eigenen Füßen stehen, damit Mama sich nichts zu verlassen braucht, was zu ihrer Bequemlichkeit nötig ist.“

„Du bist eine Phantastin,“ spottete Rita.

„Durchaus nicht, ich urteile nur gerecht.“

„Dann versehen wir einander wieder einmal nicht,“ sagte Rita nervös.

„Das heißt, Du willst mich nicht verstehen und lebst Dein falsches Ich heraus, Du herrscht Dich leider so oft.“

„Ich spiele niemals Komödie!“

„Dann sind's Deine Nerven, die Dich irritieren. Bitte doch Dr. Stürmer um ein Mittel dagegen.“

„Ach, was sollte mir wohl Stürmer helfen oder dergleichen. Mir fehlt übrigens gar nichts.“

„Ueber Langeweile konnte sich die junge Frau nun jedenfalls nicht mehr beklagen. Es gab ein lebendiges Hin- und Herfahren zwischen Remden, Lindendruck und Wesseln. Ein paar Tage, nachdem Arend in Lindendruck gewesen war, hatten Drifsen einen Nachmittagsbesuch in Remden gemacht. Kella war nicht zum Vorschein gekommen. Frau von Helgen äußerte ihr lebhaftes Bedauern darüber, daß ihre Nichte durch eine

Erkältung, die sie sich auf einer Fahrt im Schneetreiben zugezogen, noch immer an das Bett gefesselt sei.

Rita lächelte ein wenig spöttisch dazu. Sie glaubte nicht recht an Kellas Krank-heit, war vielmehr der Ueberzeugung, ihre ehemalige Freundin wolle eine Begegnung mit ihr so weit als möglich hinauschieben. Ihr, Rita, war es jetzt ja gleichgültig, wie die Gräfin Löhn ihrer gedachte. Der Graf war sichtbar unter dem Zauber ihrer Schönheit, was ihr nicht wenig schmeichelte, obwohl sie ihn mit eisiger Höflichkeit be-handelte. Sie wußte es ganz genau, daß der Graf und seine Frau doch in den nächsten Tagen nach Lindendruck kommen würden. Löhn hatte ihr davon gesprochen. Er be-absichtigte, mit Drifsen in Geschäftsverbindung zu treten. Nun hatte sie es dennoch, wenn auch auf einem anderen Wege, wie sie geglaubt, erreicht, daß diese hochmüthigen Aristokraten sie als eine Person in gesellschaftlicher Hinsicht Gleichgestellte begrügen mußten.

In Remden war Familientag.

Das Programm für den ersten Tag lautete: Diner der Familienangehörigen, ohne Einmischung der Gutsnachbarn. Am zweiten Tag war der vielbesprochene Ball, zu dem die nahe und fern Nachbarschaft geladen war. Rita hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, welche eine bevorzugte Stellung ihr Gatte in der Gesellschaft einnahm. Es war ihr dies noch nie so sehr aufgefallen wie gerade jetzt in diesem großen Kreise, der fast nur aus Repräsentanten alter Adelsfamilien bestand.

Kurz vor dem Fest hatte es — eigentlich zum erstenmal — eine Meinungsver-schiedenheit zwischen ihm und Wadim gegeben.

Sie hatte den Stahlstich aus dem Vorfaal entfernen lassen, und er hatte ihren Grund hierzu als unmotiviert und kindisch bezeichnet.

Da war Rita heftig geworden.

„So gilt Dir die Anordnung Deiner ersten Frau, auf deren Wunsch das Bild dort hing, mehr als meine Bitte,“ hatte sie ausgerufen.

„Du vergißt, daß Du nie bittest, sondern nur befehlst,“ hatte er kurz erwidert.

Vor Erstaunen fand Rita gar keine Antwort. Sie begriff gar nicht, daß seine Gebula mit ihren Einsäßen und Launen auch einmal ein Ende haben konnte, sie verstand es nicht, daß er verlegt und verbittert war, weil er sah, daß er vergeblich um die Liebe seiner Frau warb.

„Weshalb hast Du mir denn bisher immer in allem nachgegeben, Wadim, und mir wiederholt gesagt, daß ich nur zu befehlen hätte?“

„Weil ich Dich liebte, Rita,“ kam es gepreßt von seinen Lippen.

Dann hatte er, ohne weiter ein Wort zu verlieren, das Zimmer verlassen.

Rita war in Tränen ausgebrochen. „Liebe,“ hatte er gesagt. Wollte er damit andeuten, daß ihre Nacht über ihn zu Ende sei? Liebt er sie nicht mehr? Sie hatte sich au-gewieint wie ein trostloses Kind; wenn der Fall in Remden nicht gewesen wäre, so hätte sie es fertig gebracht, tagelang zu schmelzen. Als sie ein paar Stunden nach-her durch den Vorfaal ging, war sie halb und halb davon überzeugt, den Stahlstich auf seinem alten Platz zu finden — aber die Stelle an der tiefroten Wand war leer . . .

Ein triumphierendes Lächeln glitt über ihre Züge. Sie hatte auch in dieser an und für sich belanglosen Sache ihren Willen durchgesetzt, und das erfüllte sie mit Genug-tuung. Sie mochte wenigstens herrschen, wo sie nicht liebte.

Eine gewisse Gereiztheit gegen Wadim war aber in ihr zurückgeblieben. Sie fand immer wieder etwas an ihm zu tadeln.

„Er vergißt neuerdings keinen Jungen über Vera,“ äußerte sie eines Tages ihrer Mutter gegenüber.

„Es ist doch selbstverständlich, daß sich Wadim viel mit seinem kranken Kinde beschäftigt,“ erwiderte Frau Grönholm.

„Natürlich, Du findest ja jede Handlungsweise Wadims tadellos,“ warf Rita hin.

„Ich bin davon überzeugt, daß Du im Grunde genau so urteilst, wie Mama und ich,“ sagte Abba. „Es ist nur der Widerprüchgeist, der aus Dir redet, Rita.“

„Gottlob, daß Ihr es doch endlich erwischt habt, daß Ihr bei mir, wenn von Wadims Vollkommenheit die Rede ist, immer auf Widerprüch stehen werdet. Du, Abba, und Wadim verliehst Euch ja ausgezeichnet, wie ich besonders leghin bemerkt habe, Du hättest entschieden besser für ihn gepart wozu ich.“

„Wie kannst Du nur so reden, Rita.“

„Aber die junge Frau saht in gereiztem Ton fort: „Ach hoffe nur, daß Vera nicht zur ungeeigneten Zeit ihren Anfall bekommt. Diese kleine Verion, um die ich dann alles dreht, wird mir am Ende noch den ganzen Ball, auf den ich mich so sehr ireue, verderben.“

„Du bist herzlich, Rita,“ rief Abba empört, und Frau Grönholm fügte beküm-mert hinzu: „Kind, sei doch nicht so impulsiv, denke nur, wenn Wadim Deine Worte gehört hätte.“

„So wäre es kein Unglück.“

(Fortsetzung Dienstag.)

**Nützliche
Weihnachts-Geschenke**



mit denen man jedermann erfreuen kann und gleichzeitig einem praktischen Bedürfnis Rechnung trägt sind

**Dorndorfs
Herren- und Damen-Stiefel
in den Preislagen
M. 12,50, M. 15,50, M. 18,—**

Für den Weihnachtstisch besonders geeignet:
**Elegante, warm gefütterte
Haus- und Reiseschuhe,
Ball- und Gesellschafts-Schuhwaren,
neue Modelle in reichster Auswahl.**

**Schuhwarenhaus
R. Dorndorf,**
Prager Str. 6, Central-Theater-Passage.



**Otto Kriebel, Dresden-V.,
Fienelstr. 13, Tel. 1. u. 11.
Man achte genau auf ein Aritma**

in allen Größen hergestellt
empfehlen

**Für jede Dame!
Höchste Eleganz
in der Figur!!!**

bei Damen mit hartem Leib: eine unübertroffene Spezialität, welche die häßliche Figur schlank erscheinen läßt. — Bewunderter, gehädelter Zug, kostliche Bedienung etwaiger Mängel in der Figur, **erstaunlich billige Preise**, das sind die anerkannten Vorzüge unserer **Korsetts nach Maass**. Anfertigung aller- schönste.

Crêpe de Chine

alle neue Farben
empfehlen

**Sächs. Korsett-Industrie Frau Lina Jähne,
Dresden, Ludwig Richter-Str. 15, Tel. Ecke Reichigerstr.
Telephon 10503.
Rein Laden, nur Atelier deshalb so billige Preise.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend:



**Tischmesser und Gabeln,
Speise- und Kaffeelöffel,
Nickel-, Kaffee- und Tee-Services,
Brotkörbe, Rechauds, Menagen,
Gewürz- u. Gemüse-Etageren in versch. Dekors.**

Brotbackmaschinen Reibmaschinen Wasserputzmaschinen Brotbackmaschinen Wärmflaschen	Kaffermöhlen Rührerwagen Schneebrot Armbüchle u. Kartab. Kaffeeautomaten	Kassetten Holztafeln Tischleuchtmaschinen Blattlöcher Küchenschere
--	--	--

**Schlittschuhe große Auswahl
bei**

Carl Schneider
Altmarkt 8.

**Ernst Kiessling,
Webergasse 33.**

**Grosse
eigene Fabrik:
Küchenmöbel**
solidester Ausführung
und künstlerischer Form

**F. Bernh. Lange
Amalienstr.**

Frisier-Salons
R. Schwammerkrug
Altmarkt — Rathaus
Fernsprecher 465

Herren Shampooing- — Manicure- **Damen**
Abonnements.

Leinenhaus
G. H. Förster Fernsprecher 3754 **Dresden, Georgplatz 2**
Hoflieferant

Grosse Auswahl:

Handtücher das ganze Dutzend **1, 4,50, 5, 6, 6,50 bis 40 M.**

Geschirrtücher **3, 3,50, 4, 4,50 M usw.,**

Taschentücher **1, 1,50, 2, 2,50 bis 44 M.**

Tischtücher, Reinleinen, von **2 M an.**

Kaffeegedecke mit 6 Servietten von **4 M an.**

Schürzen, enorme Auswahl.

5% Weihnachts-Rabatt.

Leibwäsche in jeder Preislage mit 3%.

Krankenfahrrad
für schweres Gewicht mit Koffert,
gut erhalten, sofort zu kaufen
gesucht.

**Golzkofffabr. Brehlschirma
b. Freiberg.**

Jetzt beste **Hyazinthen** für Gläser
Pflanzenzeit u. Töpfe.
Arthur Bernhard, Samen-Handlung,
Dresden-V., Am Markt 5.